

Wohin initiieren wir?

Implikationen moderner Übergangsbegleitung
von Karina Falke

Einleitungstext:

Moderne Übergangsbegleitung braucht den Mut, die Sprache und die Kraft, Jugendlichen das Ausmaß der globalen Krise bewusst zu machen und gleichzeitig und gerade ihre Liebe zum Leben, zum Lebendigen zu berühren und zu schüren.

Initiatorische Naturpädagogik

Die Gestaltung pädagogisch begleiteter Übergangsprozesse in der Natur wird zunehmend nachgefragt, weiterentwickelt und professionalisiert. Ein Ansatz moderner Übergangsbegleitung besonders für Heranwachsende ist die Initiatorische Naturpädagogik (INP), die es Jugendlichen ermöglicht, abseits urbaner, definierter und medial überlasteter Alltagsräume innezuhalten und sich in geschütztem Rahmen die eigene Kindheitsbiografie anzueignen, das eigene Gewordensein zu reflektieren und aktiv hineinzuwachsen in eine neue soziale Rolle. Gravierende puberale Veränderungen des kindlichen Körpers erzwingen neue, unterschiedlich konfliktreiche Verhältnisbestimmungen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Welt. Die Adoleszenzkrise kann durch sensible Übergangsbegleitung bewusst wahrgenommen und tiefgründiger durchgearbeitet werden. Kernstück der INP ist die Initiation: ein in die Natur eingebettetes Übergangsritual, dem die Eltern als bestätigende Zeug*innen beiwohnen. Die nächste Generation reift heran, initiiert wird in den Kreis der Jugendlichen, später in die Welt der Erwachsenen.

Arnold van Gennep hat ein kulturell übergreifendes dreiteiliges Muster solcher Übergangssituationen freigelegt, welches sich als Kernfigur in allen Initiationsritualen wiederfindet: *Abschied*, eine Zeit allein *in der Schwellenwelt* (Moratorium) und *Rückkehr* als verändertes, gewachsenes Mitglied in die Gemeinschaft waren und sind die drei Phasen eines Übergangs (van Gennep 2005).

Die „Welt der Erwachsenen“

Während in unterschiedlichen archaischen Kulturen der Übergang bzw. Statuswechsel als gesellschaftlicher Akt von Angehörigen der Erwachsenen- oder Elterngeneration gestaltet, also Initiation als Umschlagpunkt vom Kind zum Erwachsenen rituell vorgegeben war und von außen vollzogen wurde, müssen Übergangsprozesse heute in vielen Fällen von Kindern und Jugendlichen in eigener Regie geleistet werden.

„Erwachsenwerden ist ein Projekt, das in eine Welt hineinführt, die zunehmend unlesbar geworden ist, für die unsere Erfahrungen und unsere Begriffe nicht ausreichen, um eine stimmige Interpretation oder eine verlässliche Prognose zu erreichen. Für diese Welt existiert kein Atlas, auf den Erwachsene zurückgreifen könnten, um Heranwachsenden ihren möglichen Ort und den Weg dorthin erklären zu können.“ (Keupp 2007, 5).

Wohin begleiten und initiieren wir, wenn Gesellschaft und Welt fragil sind, wenn die normative Übergängigkeit der Jugendlichen flankiert wird von einer Übergängigkeit der Gesellschaft, die wiederum flankiert wird von einer globalen Klimakrise?

Worauf greifen wir zurück als Begleiter*innen Heranwachsender, die der Gegenwart zum Trotz voller Hoffnung in eine für sie gute Zukunft schauen? Die ihre Träume verwirklichen und voller Kraft aufbrechen wollen, die reisen und Familien gründen und Geld verdienen und Karriere machen und leben wollen - die aber auch mehrheitlich geprägt sind vom Mindset und den Werten jener Erwachsenenengeneration, welche schon lange und nach wie vor nicht die Kraft und den Mut aufbringt, die Notbremse zu ziehen zugunsten des Weiterbestehens des Lebens auf unserer Erde.

Die „Welt der Erwachsenen“, in die wir unsere Kinder und Jugendlichen einladen, ist mit Hoffnung allein nicht zu retten.

Über mich hinaus

„Wohin initiieren wir?“ konfrontiert uns als Übergangsbegleiter*innen mit der Frage, inwieweit wir bereit und in der Lage sind, unsere Augen und unser Bewusstsein dafür zu öffnen, dass die Zukunft zur Gegenwart geworden ist, dass global politische, soziale und vor allem ökologische Transformationsprozesse stattfinden, die uns und noch viel mehr die nächsten Generationen existenziell betreffen werden. Eine Aufgabe, moderne Übergangsbegleitung nachhaltig zu gestalten, liegt darin, junge Menschen weit und bereit zu machen für die Herausforderungen, vor die unsere Gegenwart uns alle stellt. Ihren und auch unseren Referenzrahmen zu vergrößern und Denkhorizonte zu erweitern – über die zeitgenössische Selbstreferenzialität hinaus (mein persönliches Glück) hin zu einer kollektiven, kooperativen und lebensdienlichen Perspektive.

Hier findet Initiationsarbeit zurück zur ihr innewohnenden Tiefe: der riskante Übergang aus der Gemeinschaft hinaus in eine undefinierte Zwischenwelt lädt die Heranwachsenden tief zu sich selbst ein, alte Selbstbilder können verabschiedet, bisher Erlebtes hinterfragt werden. Dazu gehören auch das Elternhaus und die Gesellschaft mit ihren Normen und Werten und dem Mythos vom unbegrenzten Wachstum. Ohne das „Infragestellen“ gibt es keine Entwicklung und keine klaren Konzepte für den persönlichen Lebensweg. In der Zeit allein in der Natur können Jugendliche ihre Begabungen, ihre Sehnsucht und ihre Lebendigkeit berühren. Eine Frage, die Jugendliche über die

Selbstschau hinauswachsen lässt und ihre Individualität als etwas Wesentliches und Wertvolles erfahrbar macht, lautet: „Was ist mein Geschenk an die Gemeinschaft?“

Die hoffentliche Rückkehr und die Initiation in einen neuen sozialen Status ist und war nie ein rein persönliches Anliegen. Im Gegenteil ist die Erneuerung und das Wachstum der Einzelnen Grundbedingung für die Erneuerung und das Fortbestehen der Gemeinschaft.

Wohin initiieren wir?

Moderne Übergangsbegleitung berücksichtigt und betont die Verflochtenheit persönlicher, gesellschaftlicher und globaler Prozesse. Diese Zusammenhänge mit Jugendlichen zu erforschen, die Konsequenzen ihrer Entscheidungen und ihres Handelns zu erörtern und ihnen damit zuzumuten und vor allem zuzutrauen, sich mit ihrer ganzen Individualität in diesen großen Rahmen zu stellen, befreit sie aus der Rolle als Marginalpersonen („Pubertiere“) und kann sie unterstützen, ihren persönlichen Wirkungsbereich zu bestimmen. „Unsere Berufung zu entdecken bedeutet, genau den Punkt zu finden, wo unsere eigene tiefe Freude sich trifft mit dem tiefen Verlangen der Welt“(Frederick Buechner). Pädagogische Begleitung kann junge Menschen aus der Sprachunfähigkeit erlösen und ermutigen, Komplexität zu handhaben und aktuelle Wirklichkeit kreativ mitzugestalten, anstatt sie auszublenden oder an ihr zu zerbrechen.

Als Übergangsbegleiter*innen sind wir in diesem Prozess kompetent und lernend zugleich: Kompetent, da wir die Dynamik von Übergangsprozessen kennen und nicht zurückschrecken vor Sterbe- und Werdeprozessen (hinsichtlich Selbst-, Menschen- und Weltbildern, Beziehungs- und Lebensentwürfen, gesellschaftlicher Mythen und persönlicher Träume). Diese „Transformationskompetenz“ können wir mit Heranwachsenden erarbeiten und sie so resilienter werden lassen im Umgang mit kommenden Krisenereignissen.

Lernend, weil wir selbst Akteur*innen und Betroffene des kollektiven und globalen Krisengeschehens sind. In Transformationen ist das Subjekt aufgefordert ist, sich selbst aufs Spiel zu setzen und mit der natürlichen Mitwelt auf Augenhöhe zu interagieren (Brocchi 2024). Wir sind herausgefordert, inmitten der Verflüssigung und Überprüfung unserer eigenen Werte, Konzepte und (Abwehr-)Strategien jenen Halt und Orientierung anzubieten, die nach uns kommen.

Solange Transformation zur Nachhaltigkeit eine Aufgabe der Zukunft bleibt, wird die Gestaltung der Gegenwart den nicht-nachhaltigen Kräften überlassen. Moderne Übergangspädagogik kann politisch, sozial und ökologisch inspirieren. Sie bietet einen guten Rahmen dafür, mit jungen Menschen gemeinsam notwendige persönliche und gesellschaftliche Anpassungsbewegungen zu diskutieren, sie zu sensibilisieren für Genügsamkeit, Ressourcenschonung und eine Wiederherstellung natürlicher Räume im Sinne der Ermöglichung von Leben.

Quellen:

Brocchi, D. (2024): By Disaster or by Design? Transformative Kulturpolitik: Von der Polykrise zur systemischen Nachhaltigkeit, Wiesbaden: Springer VS.

Gennep, A. v. (2005): Übergangsriten (Les rites de passage). Frankfurt am Main: Campus.

Keupp, H. (2007): Von der (Un)Möglichkeit erwachsen zu werden – Identitätsarbeit in der pluralistischen Gesellschaft. Vortrag. https://www.academia.edu/83176340/Von_der_Un_M%C3%B6glichkeiterwachsen_zu_werden (aufgerufen am 18.6.2024)

Schlagworte: Initiation, Übergangspädagogik, Transformation, Jugendarbeit